

Predigtgedanken zum Fest Taufe des Herrn - 9. Jänner 2022

Jes 42,5a. 1-4. 6-7 | Ps 29,1-4. 9b-10 | Apg 10,34-38 | Lk 3,15-16. 21-22

Unfertige Welt

„Die Welt war noch nie so unfertig“ so lautet eine Imagekampagne in Handwerksberufen, um dem Fachkräftemangel abzuhelpfen. Eine kreative und sympathische Initiative, von deren Erfolg wir alle nur profitieren würden. Dem einzelnen fachspezifischen Handgriff wird ein Mehrwert zugesprochen. Ich verrichte nur mein Handwerk, schaffe aber zugleich mit dem „Werkzeug der Leidenschaft“ eine bessere Welt.



Unzerstörbare Hoffnung

„Die Hoffnung stirbt zuletzt“ sagt eine Volksweisheit – das Gegenteil zur Erfahrung, dass alles Irdische unvollkommen ist. Aber eben auch kein hoffnungsloser Fall. Das Unfertige kann veredelt werden. Diese Zuversicht lassen wir uns nicht nehmen. Aber das eine hat ernsthaft noch niemand bezweifelt: Dass die Welt, und vor allem der Mensch, als Schöpfung Gottes beständig im Werden ist, niemals Vollkommenheit beanspruchen kann, stets das Bessere suchen muss. Gerade der fehlerhafte Mensch, der sich selten als die „Krone der Schöpfung“ benimmt, ist vor die Aufgabe gestellt, wie sich die Welt verbessern lässt, welche Maßstäbe dabei gelten sollen und wer ihm dabei unter die Arme greifen kann.

Klärende Vertrauensfrage

Auf wen kann ich mich verlassen? Welcher Glaube hilft mir dabei? Durch alle Zeiten und Kulturen hindurch ist diese große Vertrauensfrage nicht verstummt. Die Antwort darauf ist gar nicht so einfach. Nicht selten hat die Suche nach der Wahrheit zu heftigen, ja blutigen Auseinandersetzungen geführt. Die Religiosität, wiewohl ein Urelement des Menschen, gleichsam ein verantwortlich zu füllendes Gefäß, braucht eine inhaltliche Klärung, ein auskunftsbereites „Credo“.

Leider ist sie dabei, wie andere positive Lebensziele auch, durch menschenfeindliche Ideologien, durch Extremismus und Machtmissbrauch gefährdet. Als Getaufte weichen wir der „Vertrauensfrage“ nach dem Messias nicht aus. Wir setzen auf unseren Gott und seinen Geist, auf das große biblische Programm mit dem Ziel, dass die Glaubenden die Welt weniger unfertig verlassen als sie angetroffen wurde. Dazu braucht es eine klare Entscheidung und ein konsequentes Dranbleiben. Für Getaufte geschieht dies in der Nachfolge Christi.

Dienender Wegbereiter

„Das Volk war voll Erwartung“ – so schildert Lukas die öffentliche Stimmungslage, als Jesus sein Wirken beginnt. Viele fragen, ob nicht Johannes der erwartete Messias sei. Doch der Täufer stellt klar: „Ich bin es nicht!“ Er sieht sich nur als Wegbereiter für einen Größeren, der nach ihm kommt. Kein „Vorhersager“ im Sinne einer billigen Prognose, die eine vordergründige Neugier befriedigt oder aktuelle Ängste beschwichtigt. Sondern ein „Hervorsager“, der aus den „Zeichen der Zeit“ die entscheidenden Schlüsse zieht – und zwar klarer, schneller, mutiger als der Rest. Diese Konsequenz bezahlt er später als Märtyrer unter Herodes mit dem Leben.

Johannes, der auf Jesus als den „Christus-Gesalbten“ verweist, präsentiert keine Patentlösung, die ohne Zutun des Menschen das Paradies schafft, sondern zeigt einen Weg, den man selbst gehen muss, der aber zu einem lohnenden Ziel führt.

Offener Himmel

Am Ende der Täuferzählung präsentiert Lukas unserer unfertigen Welt ein schönes Bild: „Und während er betete, öffnete sich der Himmel“. Jesus, der Messias, der „Himmelsöffner“, der „geliebte Sohn Gottes“, besitzt gemäß Credo zwar ein unerreichbares Alleinstellungsmerkmal. Doch woran wir anschließen können, ist der Hinweis auf das Gebet, das auch bei ihm der göttlichen Legitimation durch die „Stimme aus dem Himmel“ vorausgeht. Das Allermeiste unseres Lebens wird sich nach wie vor „am Boden des Himmels“ abspielen. Doch wo der Glaube lebendig gelebt und mit Gott gerechnet wird, darf immer wieder ein Stück von diesem Himmel mitten auf der Welt durchscheinen und sichtbar werden. Wir Christen erleben den „offenen Himmel“ in der Zusage des Geistes Gottes, im Geschenk seiner Charismen und Gaben. Am Zeugnis der Glaubenden, den „Handwerkern“ im Dienst des Reiches Gottes, liegt es ein Stück weit, wie weit den Menschen dieser Welt sich der Himmel öffnet.

